

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugl. Verkündigungsblatt des Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 118.

Montag, den 8. Oktober 1888.

5. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Geld-Gesuch.

400 Mark



werden gegen gefessliche Sicherheit sofort gesucht.

Wer? sagt die Redaktion.

### Crystallin

ein misches Präparat zum schnellen leichten Reinigen und Polieren

von Fenster- u. Spiegelscheiben ohne Anwendung des Putzleders empfiehlt pro Paket 10 Pfg.

Christ. Pfau.

Salicylsäure—Einmachessig empfiehlt billigst

Fr. Treiber.

Schwarze

### Cachmiere

empfehl billigst

G. RieXinger.

### Putz-Pommade & amerik. Schnellputz

empfehl

Fr. Keim.

### Ausverkauf.

Eine Partie rein wollener

### Buckskin

pr. Mtr. M. 3.30.

### Buckskin-Reste zu Kinder-Anzügen passend

zu M. 3.00

empfehl

G. RieXinger.

Frisches

### SchweineSchmalz

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Alle Sorten

### Kaffee

empfehl

Fr. Keim.

### G. RieXinger,

Hauptstrasse 87.

Wildbad.

Hauptstrasse 87.

### FABRIK NIEDERLAGE

VON

### Normal-Tricot-Unterkleider

Socken, Strümpfe & Strickgarnen

Syst. Prof. Dr. Jäger.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Holländ. Cacao von van Houten & Zoon  
Cacao von Gebrüder Waldbaur, Stuttgart

empfehl

Fr. Keim.

### Für Wollwäsche

empfehle meine extra hierzu bereitete

### Salmiakgrist-Woll-Wasch-Seife,

vorzügliches Waschmittel gegen das Einlaufen resp. Filzen der Wäsche.

Detailpreis pr. Kilo — 5 Stück M. 1.

Gotthilf Ritzle, Seifenfabrik, Stuttgart.

Niederlage in Wildbad bei

Chr. Pfau, 86a Hauptstraße 86a.

### Große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art,

wollene und halbwollene, kariert und einfarbig sind wieder eingetroffen in den neuesten Dessins. Das neueste in Kattun zu Kleidern und Schürzen, schwarze Cachimier zu den billigsten Preisen. Halbflanell aller Art, Baumwolltuch zu allen Preisen, Taschentücher weiße und farbige von 15 Pfg. an; auch ist eine große Partie Vorhangreste eingetroffen von 4—30 Meter lang von 85 Pfg. an und empfehl

Frau Luise Volz

beim wilden Mann.

### Punschessenzen und Liqueure

empfehl

Fr. Funk.

James-  
Hofmann-  
Remy-  
Crème-  
Silberglanz- &  
Tapezier-  
empfehl

**Stärke**

Fr. Keim.

**Prima Stearinkerzen**

(Fabrikat Münzing)

— offen und in Paket —

empfehl

Chr. Pfau.

**Kaiser-Öl**

(nichtexplosives **Petroleum**)

per Liter 35 S, vorrätig bei

Carl Schobert.

W i l d b a d.

Tricot-Taillen, Schürze, Kinder-  
kleidchen, seidene und wollene Tücher,  
Unterröcke, Herren- u. Frauen-Hosen,  
Normalhemden, Schultertrügen,  
Soden, Strümpfe, Untertaillen,  
Herrenkragen und Manchetten,  
Corsetten, Hüfche, Barben, Hand-  
schuhe, wollene und baumwollene  
Kinderkittel, Herren- und Damen-  
Westen, Cravaten u. s. w.

empfehl in großer Auswahl

Krauß Wtw. Hauptstr. 83.

**Herren-Anzüge**

**Burschen= "**

**Kinder= "**

sind vorrätig am Lager billigt zu haben; auch  
werden solche nach Maß sofort angefertigt  
bei

G. Riezingen.



**Neuen Wein**

per Schoppen 30 Pfg.

hat im Ausschank

G. Hofmann z. Linde.

Frisches gutes

**Salatöl**

empfehl J. F. Gutbub.

**Vogelfutter:**

Saframen

Nußamen

Canariensamen

Häferlerne

empfehl

Fr. Keim

am Kurplatz.

W. Benger Sohn **WOLL-REGIME.** System Prof. Dr. Jaeger.

Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind:

**Benger's** allein echte

**Normal-Unterkleider.**

Prämirt mit 4 goldenen Medaillen.  
Illustrierte Kataloge gratis.

Fabrik-Niederlage bei: **W. Ulmer,**  
Hauptstrasse 104.

**Die Buchdruckerei von B. Hofmann**

in Wildbad

empfehl sich zur Anfertigung von Druckerarbeiten aller Art (Schwarz-  
und Buntdruck) als:

Werken u. Brochüren,  
Catalogen, Prospekten,  
Grabreden, Trauerbriefen,  
**Preis-Couranten,**  
**Programmen,**  
Statuten,  
Avisen, Briefköpfen  
etc. etc.

**Rechnungen,**  
Menu's, Etiquetten,  
**Plakaten,**  
Adress-, Visiten-,  
Wein- und Speise-Karten,  
Verlobungs-  
und Hochzeitsbriefen  
etc. etc.

W i l d b a d.

**Geschäfts-Empfehlung.**



Beehre mich den geehrten Einwohnern Wildbads und  
Umgebung anzuzeigen, daß ich meinen Laden eingerichtet und  
aufs beste sortiert habe.

Von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten  
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Ferner:

Frauenzugstiefel u. Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum  
Knöpfen u. Schnüren, Kinderstiefel, sowie alle Sorten  
Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe, Turnschuhe,  
Nitt-Creme, Leder-Appretur

zu sehr billigen Preisen.

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klumpp.

**Chocolat & Cacao**  
**AMÉDÉE KOHLER & FILS**  
**LAUSANNE**  
Suisse.

Zu haben bei: F. Funk, Conditor, Wildbad.

## K u n d s c h a n.

Lüdingen, 3. Okt. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde Stadtschultheiß B u b von Neuenbürg, Vater von 9 Kindern, wegen Unterschlagung im Betrage von 1200 M. zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen weiterer Unterschlagungen von 3200 M. wird derselbe vor die hiesige Strafkammer gestellt werden.

Murrhardt, 3. Oktober. Der 23jährige Knabe des Straßenwärters Wieland stürzte gestern Abend durch das Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße herab, ohne auch nur die geringste innerliche oder äußerliche Verletzung davonzutragen. — Ein anderer Unfall mit weniger günstigem Ausgang traf ebenfalls gestern Abend den Bauern und Wirt Dalacker von Steinberg. Derselbe kam in der Nähe von hier unter ein Fuhrwerk und wurde ihm dabei ein Fuß unterhalb des Knies abgedrückt. Der Unglückliche konnte erst heute früh in seine Heimat verbracht werden.

Frankfurt, 5. Okt. In einem hiesigen Bankgeschäft wurde einem Angestellten beim Zuschlagen der Thüre eines Kassenschrankes das erste Glied des Mittelfingers der linken Hand abgequetscht.

— Ein hiesiger Gastwirt, welcher im Juli ds. Js. seine Wirtschaft aufgegeben, ließ im Keller seiner damaligen Wohnung Wein und Liqueure im Werte von 270 M. zurück. Nachdem er jetzt eine neue Wirtschaft eröffnet hat, wollte er den Wein holen, mußte jedoch die Entdeckung machen, daß der ganze Vorrat aus dem verschlossenen Kellereingang verschwunden war.

Berlin, 4. Okt. Die Gardekürassiere sind am 1. Okt. mit Lanzen bewaffnet worden. Schon die neuen Rekruten sollen mit Lanzen ausgebildet werden.

— Aus Bern, 4. Okt., wird gemeldet: Wein und Aar sind im Laufe des heutigen Tages nicht mehr gestiegen. Auch konnte die Bahnverbindung von Bern nach Lausanne bereits wieder hergestellt werden.

(-) Den jüngsten Großpapa zu haben, kann sich wohl die amerikanische Stadt Augusta, Ga., rühmen. James Lindsay, ein Maschinist, hat in diesem Monat sein fünf- unddreißigstes Lebensjahr vollendet. Im Alter von 17 Jahren hatte er ein Fräulein Melvina Lewis geheiratet und ein Jahr darauf hatte sie ihm einen Sohn geschenkt. Dieser Sohn, William mit Namen, war im Juni vorigen Jahres, in der Nacht seines 16. Geburtstages, durchgebrannt, um die 19jährige Mary Conners zu heiraten. Am 1. August wurde er Vater eines Knaben. Die junge Mutter starb einige Tage nach der Geburt, der Säugling aber lebt und gedeiht zur Freude seines Großvaters.

(-) Ueber lebensmüde Liebende meldet man aus Preßburg, 2. Oktober: Die noch nicht fünfzehnjährige Tochter des hiesigen Cafetiers Wepner und der zweiundzwanzigjährige Ernst Szurkay, Sanitätsoldat kommandiert in der hiesigen Garnisonsapotheke, haben sich in der Nacht von Samstag auf Sonntag im Hotelet „zum Hirschen“ gemeinsam mit Chloroform vergiftet. Sonntag früh fand man Szurkay todt, das Mädchen lebte noch und man hofft es zu retten. Szurkay ist der Sohn eines Buda-pesther Apothekers. Er hatte Samstag das Mädchen aus der Nähsschule abgeholt und seit der Stunde waren Beide verschwunden.

Wien, 4. Oktober. Kaiser Wilhelm verlieh Kalnohy die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden, Tisza den Schwarzen Adlerorden, Szögyenyi die Brillanten zum Roten Adlerorden, dem Sektionschef des Ministeriums des Aeußern, Basetti, und dem Statthalter von Niederösterreich, Possinger, den Kronenorden 1. Klasse, dem Bürgermeister von Wien, Uhl, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Stern und dem Polizeipräsidenten Krauß den Kronenorden 2. Kl. mit Stern.

Wien, 5. Okt. Sämtliche Blätter besprechen in gehobener Stimmung die weltgeschichtliche Bedeutung der gestrigen Toaste, in denen die Herrscher Oesterreich-Ungarns und Deutschlands einander unauflöbliche und unverbrüchliche Freundschaft und Bundesgenossenschaft gelobten.

— Ein bekannter Menagerie-Besitzer zeigte einmal an, daß er eine außerordentlich schöne Sammlung großer Krokodile habe. Unglücklicherweise wurde das größte derselben krank und verendete. Um keine Enttäuschung zu bereiten, stopfte der Besitzer das Tier aus, so daß es zu schlafen schien und stellte es mit aus. Während er die übrigen Krokodile mit dem Stocke reizte, um sie aus ihrer Trägheit aufzurütteln, wies er auf das tote hin und rief: „Meine Herrschaften! Wenn dieser große Bursche aufwachte, so würden Sie was erleben: Wenn er mit dem Schwanz um sich schlägt, zerbricht er den Käfig! Aber was fragen wir nach der Gefahr? Sie sollen selbst sehen! Ich werde es jetzt wecken!“ — „Nein! Nein!“ rief die entsetzte Zuschauermenge, und die Ehre der Menagerie war gerettet.

— In G m u n d e n soll während der Anwesenheit der Zarin die Verlobung des Großfürsten Thronfolgers Nikolaus mit der dritten Tochter der engl. Kronprinzessin Maud von Wales, stattgefunden haben.

— Der Frankfurter Pfarrthurm wurde seit dem Jahre 1880 bis zum ersten Oktober von 24,000 Personen, welche Entrée zahlten, bestiegen. Mindestens ebenso viele Personen bestiegen ihn an den freien Tagen.

— (Die Gratis-Annonce.) Vor einigen Tagen erschien nach der „W. A. Z.“ in einem Londoner Journale folgende rührende Annonce: „Ich bin sechs Jahre alt und sehr brav, trotzdem behandeln mich meine Eltern schlecht, sie geben mir nichts zu essen, und da ich dies auf die Dauer nicht ertragen kann, bitte ich gute Leute, mich anzunehmen.“ Unter dieser Annonce stand eine Anerkennung der Redaktion, in welcher erzählt wurde, ein kleines Mädchen sei barfuß in's Bureau gekommen und habe die mit ungeschickter Kinderschrift auf vierzeiliges Papier geschriebene Annonce gebracht und weinend gebeten, man möge diese aufnehmen. Auf diese kleine Anzeige liefen ungefähr siebenhundert Anträge ein; es entstand ein förmlicher Wettkampf um das Kind, welches endlich der Lady Garmont, einer Hofdame der Königin Viktoria, zugesprochen wurde. Wenige Tage später erschien die Kleine, in Sammt und Seide gekleidet, in der betreffenden Redaktion, zwei livrierte Diener besanden sich in ihrem Gefolge, und sie dankte in wohlgelegter Rede für das so wirkungsvolle Gratis-Inserat.

— (In blinder Wut.) Man schreibt der „Nr. Fr. Pr.“ aus Temesvar: In Uzdin (Torontaler Komitat) lebten die Landwirte Ulity und Pervulits in tödlicher Feindschaft.

Letzterer war durch einen Zwischenfall derart erbittert, daß er an seinem Gegner blutige Rache zu nehmen beschloß. Mit einem scharfgeschliffenen Messer lauerte er dem Ulity auf, und als derselbe, sein zweijähriges Kind an der Hand führend, vor das Hausthor trat, stürzte er auf ihn los, indem er mit dem Messer zu einem Stiche ausholte. In seinem Schrecken hob Ulity das Kind empor und hielt es gleichsam zur Abwehr dem Wütenden entgegen. Dieser hatte jedoch bereits die Fassung verloren und im nächsten Momente stieß er dem Kinde das Messer mit solcher Wucht in den Unterleib, daß dessen Tod sofort eintrat. Erst jetzt sah er, welches Unheil er angerichtet und lief zum Gerichte, wo er gegen sich selbst die Anzeige erstattete.

— (Ein nachsichtiger Prinzipal.) Dem Jahrmärktebesucher N. war in Halle seine Kassierin, ein sehr hübsches Mädchen, plötzlich ohne eine Spur verschwunden, mit ihr die Kasse, circa 400 M.; man mußte annehmen, daß der Dame ein Unfall zugestoßen sei. Später wurde aber auch ein junger Mann vermißt; man kombinierte und faud heraus, daß die beiden gemeinsam auf Reisen gegangen waren. Als das Geld zur Reize ging, empfand die Kassierin Reue über die Flucht und richtete an ihren Prinzipal von Berlin aus die briefliche Bitte um Verzeihung. Der Geschäftsmann eilte sofort nach Berlin, suchte das junge Mädchen auf, verzieh ihr alles Vorgefallene und nahm sie wieder mit sich. Um sich aber ähnliche Vorkommnisse zu sichern, hat er beschlossen, sie — zu heiraten!

— Ein Verfahren, das Nasenbluten zu stillen „ohne Künstelei oder Hexerei durch die bloße Geschwindigkeit,“ lehrt das eben zur Ausgabe gelangte Heft 8 von Dr. Niemeyers Monatschrift „Hygieia“ unter „Hygienische Apotheke“ wie folgt: Einfach muß sich der Bluter, auf die Gefahr hin, vorläufig seine Leibwäsche zu röthen, längelang auf den Rücken legen, beide Arme hochheben, die Hände über den Hinterkopf (nicht Scheitel) falten, nun einigemal gemächlich, aber tief Atem holen und den Atem jedesmal so lange wie möglich anhalten. Als Nachkur mag er noch, wenn er's haben kann, ein heißes Fußbad mit folgender kalter Abplattung gebrauchen und sich hierauf, flott atmend, im Freien ergehen. Probatum est — „hilft“ aber auch ebensogut bei einfacher Lungenblutung (Blutsturz)!

— (Der Streit um die Musiktage.) Aus einem bekannten Kurorte in der Umgebung Wiens wird geschrieben: Herr A. erhält den gemessenen Auftrag, sich der Zahlung der fälligen Kur- und Musiktage nicht länger zu entziehen; die erstere Gebühr zu erlegen, erklärt er sich bereit, aber von der Zahlung der Musiktage will er nichts wissen. Herr A. ist — taubstumm. Aber vor dem Gesetze und der Kurverwaltung sind alle Staatsbürger gleich, die Gesunden und die Kranken, die Sehenden und Blinden, die feinhörigsten Wagnerianer und die gänzlich Taubstummen. . . . So lautet die Entscheidung des Bezirksamts, als Bagatelgerichts zu Pe., an welches sich die Kurverwaltung contra Herrn A. gewendet hatte. . . . Frei nach dem jungen Melchthal im „Tell“ könnte man da wohl sagen: „Nichts hören ist schlimm, aber zahlen und nichts hören, das ist ein Unglück.“

Walle, lieber Wanderer, walle,  
Frohen Mutes immer zu!  
Wenn du angelangt am Ziele,  
Findest dort du süße Ruh'.

Oft wird dir dein Fuß ermüden,  
Oft verlegten hart Gestein;  
Doch es wird ihm auch zu Zeiten  
Weiches Moos gebreitet sein.

Trägst du schwer, so wird erleichtern  
Lieb' und Freundschaft dir die Last;  
Mußt du ganz allein sie tragen,  
Denk', es kommt die Zeit der Raft.

Walle, walle, lieber Wanderer,  
Frohen Mutes immer zu!  
Wenn die Wanderschaft zu End,  
Findest du ersehnte Ruh'.

Wandle heiter deine Straße,  
Führt sie gleich durch Steppenland;  
Und getrost die Blume pflücke,  
Die vielleicht doch blüht am Rand.

Fürchte nicht die Glut des Tages,  
Weht doch schon ein Lüfchen sacht!  
Und wenn sie zu legt verglommen,  
Kommt die kühle, stille Nacht.

Zage nicht im nächt'gen Dunkel!  
Zu den Sternen sieh hinan!  
Sie, die klaren, reinen, treuen,  
Weisen dir die rechte Bahn.

## Eine Täuschung.

Nov.lette von H. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

5.

Er hatte eine Tazette im Knopfloch getragen und ihre Schwester liebte gerade diese Blumen besonders.

Aber nein, nein, wach ein Gedanke! Er hatte ja das kleine, einfache Mädchen kaum gesehen und nur ihr allein gehuldigt!

Ruth saß fröhlich bei dem franken Papa und las ihm vor, als beide plötzlich Hufschläge vernahmen. Sollte das Besuch sein? Aber wer könnte heute kommen, alle Freunde aus der Nachbarschaft waren ja bei der Partie.

„Geh doch hinunter, Kind, und frage wer es ist,“ meinte Herr von Stein, aber sage mir erst Antwort.“

Ruths Herz pochte ungestüm, sie wußte kaum weshalb, ihr war es gewesen, als kenne sie die Stimme, welche vom Hofe heraufklang; aber nein, das mußte Täuschung sein, derjenige, den sie meinte — ritt jetzt wohl neben dem Wagen ihrer schönen Schwester und lautete deren Worten! Draußen im Corridor klangen rasche, sporenklirrende Tritte; gleich darauf standen sich Barnow und Ruth gegenüber, in Barnows Augen schimmerte es wunderbar und er streckte dem Mädchen beide Hände hin.

„Ruth!“ rief er erregt.

„Herr von Barnow! Sie sind nicht bei dem Fest?“ antwortete sie.

Die warme Junifonne spielte auf ihren Häuptern, sie waren allein und ihre Pulse flogen ungestüm.

„Nein, ich konnte nicht dabei bleiben — wenn Sie fehlten.“

Ihre Augen fielen auf die Tazette in seinem Knopfloch und sie erglühete noch dunkler; dann aber wurde das liebliche Gesichtchen hell und fröhlich, sie sagte Barnow zutraulich an der Hand und führte ihn zu Herrn von Stein, welcher sehr verwundert war, ihn zu sehen.

„Aber, bester Freund, was werden die Damen sagen, wenn Sie nicht dem Feste beiwohnen?“ sagte Herr von Stein.

„Lassen Sie mich nur bei Ihnen bleiben,“ lachte der junge Mann fröhlich, „wir spielen

eine Partie Schach und das entschädigt mich reichlich für den versäumten Sommernachts- traum.“

Der leuchtende Blick, welcher bei den Worten hinüber zu Nora glitt, sprach ganz deutlich und Papa Stein lächelte vor sich hin. Also auch er, wie so manches andere, hatte sich getäuscht. Barnows Hand streckte sich nach dem Bescheidenen lieben Weilchen aus und nicht nach der blendenden Rose.

Wie freute sich das alte Herz trotzdem darüber, denn seine Ruth war ihm teuer, und er wußte wohl, daß sie an diesem edlen Männerherzen eine starke Zuflucht gegen alle Stürme des Lebens haben würde.

Fräulein Nora war sehr verstimmt heim- gefehrt, das ganze Fest hatte für sie seinen Reiz verloren und als sie gar beim Ein- fahren in den Schlosspark Herrn von Barnow begegnete, welcher eben zurücktritt, da brach ihr Zorn vollständig los. Sie ließ sich weder beim Vater noch bei der Schwester sehen, sondern ließ nur durch das Stuben- mädchen sagen, sie habe Kopfschmerz und wolle sogleich zu Bett gehen.

Erst als am folgenden Morgen Herr von Barnow erschien, um sich nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen u. Nora in gewohnter, verbindlicher Weise die Hand küßte, gewann sie ihre gute Laune wieder und versprach, sobald der Papa gesund wäre, zu dem projektierten Einweihungsfeste nach Tzendrin zu kommen. Ruth war nirgends zu erblicken, nur beim Eintreffen im Schloß- hufe hatte Barnow gemeint, ein dunkles Köpfchen hinter der Gardine verschwinden zu sehen.

Nach acht Tagen waren die Folgen von Steins Unfall wieder vorüber und er mochte ohne die geringsten Beschwerden zu gehen. Als daher Herr von Barnow eines Mor- gens daher gekommen war, ihn zu besuchen, mußte man den Gutsherrn erst holen, denn er war schon drüben beim Inspektor. Auch die jungen Damen waren nicht zu sehen, Nora schrieb Briefe ohne zu ahnen, daß der Gegenstand all ihrer Träume in Pappas Zimmer auf und abgehe und Ruth saß hinter der großen Epheuwand des Wohnzimmers wie gelähmt, unfähig sich auch nur zu rühren. Ihr ungestümer Herzschlag ahnte wohl

die wichtige Entscheidungsstunde, welche her- anrückte.

Endlich kam Herr von Stein herein und schüttelte mit einigen herzlichem Entschuldigungs- worten Barnows Hand.

„Ich komme heute mit einer ersten Bitte,“ begann dieser, als sie sich niedergelassen hat- ten, „obwohl ich kaum weiß, ob Sie mich hinreichend kennen gelernt haben, um dieselbe zu erfüllen.“

Herr von Stein lächelte leise vor sich hin, dann bot er seinem jungen Gaste die Hand und sagte herzlich: „Neben Sie nur, lieber Barnow. Ich kenne Sie genügend, um das größte Vertrauen und feste Freundschaft für Sie zu empfinden!“

„Nun denn! Sie wissen, daß ich oft, sehr oft bei Ihnen verkehrte und vielleicht haben Sie schon bemerkt, daß ein ganz bestimmtes inniges Gefühl mich dabei leitete.“

„Allerdings, mein Freund, und daß ich trotzdem Ihre Besuche nicht verhinderte, auch Ihnen bewiesen, daß Sie selbst mir lieb und wert geworden sind.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Stein! So darf ich also wagen, Sie zu bitten, das Schicksal Ihrer Fräulein Tochter in meine Hand zu legen?“

„Welcher Tochter, lieber Barnow?“, lächelte der ältere Mann, „ich besitze deren zwei —“

Im Nebenzimmer war ein Stuhl um- geworfen, eilige Schritte flogen nach der Gartenthür und über den Kiesweg wehte in hellem Sommerkleid. Ruth hatte nicht vermocht, länger auf ihrem zufälligen Lauscher- posten auszuharren. Welchen Namen würde er nennen, sollte sie unsäglich glücklich oder totelend werden?

„Kennen Sie das Kleid, welches da soeben im Parke verschwindet, Herr v. Stein?“ frug Barnow mit glückseligem Gesicht, „darf ich mir die Antwort auf die vorherige Frage selbst holen oder haben Sie etwas dagegen?“

„Nein, liebster Barnow,“ erwiderte feier- lich der alte Herr, stand auf und umarmte den zukünftigen Schwiegersehn, „machen Sie mein Kind glücklich und — Gott segne Euch beide!“

(Fortsetzung folgt.)